hEFt

für literatur, stadt und alltag

#32 · April 2013

Inwieweit seid ihr in eurer Arbeit von der vorläufigen Haushaltsführung der Stadt Erfurt und möglichen Kürzungen betroffen bzw. eingeschränkt?

Das Klanggerüst ist insofern nicht direkt betroffen, da wir ohne Förderung der Stadt auskommen (müssen). Eine institutionelle Förderung war nicht möglich und eine grundständige finanzielle Unterstützung des Vereins für die Zukunft damit ausgeschlossen. Diese Situation zwingt uns dazu, wirtschaftlicher zu denken, als uns lieb ist. Schließlich steht Monat für Monat das eigene Überleben auf dem Spiel.

Die Antragstellung, Durchführung und Nachbearbeitung von Projektförderanträgen nimmt unglaublich viel Zeit in Anspruch, die ehrenamtlich nicht immer aufzubringen ist. An Projektförderungen sehen wir außerdem kritisch, dass häufig Mittel kurz vor der Ausgabefrist bewilligt wurden. Dadurch mussten quasi in letzter Minute Mittel ausgegeben werden. Dieses Vorgehen betrachten wir als wenig nachhaltig. // Tina Morgenroth, Klanggerüst e.V.

Vorläufige Haushaltsführung bedeutet, erstens, eine fehlende Rechtsgrundlage in Form eines Bewilligungsbescheides für das Kunsthaus und somit auch eine fehlende verbindliche Aussage über die Höhe der Förderung für 2013. Zur Sicherung der Geschäftstätigkeit können monatliche Abschlagszahlungen mit einer Deckelung von einem Zwölftel des Jahresansatzes über Liquiditätspläne bei der Kulturdirektion beantragt werden. Hier müssen aber alle eigenen Mittel vor Inanspruchnahme der Förderung eingesetzt werden. Das bedeutet für uns, zweitens, dass die in dieser Zeit erwirtschafteten Mittel nicht in vollem Umfang für die geplanten Ausgaben zur Verfügung stehen. Und drittens, unabhängig davon liegt auf der angesetzten Gesamtfördersumme eine Mittelsperre von fünfzehn Prozent. Hier sollte man mit Kürzungen in dieser Höhe rechnen. Konkret sieht es so bei uns aus, dass wir alle Mitarbeiter

nichts tun ist auch keine lösung

Von Stefan Werner

Die Kälte der letzten Wochen hat zu mehreren Spielausfällen beim RWE geführt. Dabei gibt es eine Rasenheizung. Um Geld zu sparen, wird die aber nicht angemacht. Und so übt sich der Club in Lethargie. Damit teilt der abstiegsbedrohte RWE ein ähnliches Schicksal wie viele kulturelle Vereine in Erfurt. Auch die sind auf Grund von Sparbemühungen zur Untätigkeit verdammt. Und ein jeder hofft, dass er nicht absteigt. Die »gute« Nachricht: Die EU genehmigt die Förderung der beiden Arena-Projekte in Thüringen, das heißt 50 Millionen Euro für den Umbau der Stadien in Jena und Erfurt. Die Prüfung in Brüssel kam zum Ergebnis, dass das Vorhaben mit dem EU-Recht vereinbar ist, da Sport und Kultur der Allgemeinheit dienen. Was auch immer das für die Kultur heißt.

Anzeige

» Impressum

hEFt für literatur, stadt & alltag » Ausgabe 32 (9. Jg.), April 2013 » Erscheinungsweise: vierteljährlich zum Jahreszeitenbeginn » Auflage: 2.000 Stück, kostenlos » Herausgeber: Kulturrausch e.V. Erfurt » Redaktionsadresse: Krämerbrücke 25, 99084 Erfurt, Tel.: 03 61 – 2 11 59 66, E-Mail: redaktion@heft-online.de, Netz: www.heft-online.de » Büroadresse: Alte Salinenschule, Salinenstraße 141 (Ecke Magdeburger Allee) » Bankverbindung Kulturrausch e.V.: Deutsche Bank, Erfurt, BLZ: 820 700 24, Kto: 165 430 000 » Redaktion: Alexander Platz, Thomas Putz (V.i.S.d.P.), John Weide, Kerstin Wölke » Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Sven Kühnhold, Jessy Asmus, Patrick Richter » Die Meinungen der Autor/innen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wider. » Titelgrafik: Jessy Asmus » Layout & Satz: Steffi Winkler, www.winklerin.de » Druck: Gutenberg-Druckerei Weimar, www.gutenberg-weimar.de

Für Anzeigen bitte aktuelle Preisliste unter der Redaktionsadresse anfordern » Förder-Abo: 20 Euro für die nächsten 4 Ausgaben. Abo ist nach Info und Überweisung der Summe auf o.g. Konto aktiviert und wird nicht automatisch verlängert » Texte sind willkommen (max. 10.000 Zeichen inkl. Leerzeichen), bitte auf Datenträger oder per E-Mail. Über eine Veröffentlichung entscheidet die Redaktion. Alle Rechte bleiben bei den Autor/innen. Die nächste Ausgabe erscheint am 1. Juli; Redaktions- und Anzeigenschluß: 24. Mai.

hEFt wird gefördert durch die Stadt Erfurt und das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Herzlichen Dank auch an die Spender/innen.

liebe leserin, lieber leser,

das Thema dieses hEFt-Jahres ist »Natur & Technik«. Und was liegt da näher, als sich in der Frühjahrsausgabe auf den Rasenmäher zu konzentrieren. Er schneidet das Gras auf einer einheitlichen Höhe sauber ab. Was übrig bleibt, ist frisches Grün, das wieder genügend Luft und Platz zum Wachsen hat. Übertrüge man diese Methode nun auf eine blühende Kulturlandschaft, wären die Folgen möglicherweise fatal. Während das Gras immer wieder nachwüchse, verschwänden möglicherweise viele zarte Kulturpflänzchen auf Nimmerwiedersehen.

Dass die Stadt Erfurt trotz angespannter Haushaltslage nicht mit dem Rasenmäher über die Erfurter Kulturlandschaft fahren wird, versicherte uns Tamara Thierbach, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Soziales, Bildung und Kultur, im Interview (Seite 4). Das ist zunächst eine gute Nachricht. Die schlechte bleibt nach wie vor: Seit Januar 2013 gilt in der Erfurter Stadtverwaltung die vorläufige Haushaltsführung. Freiwillige Aufgaben, wie beispielsweise die Projektförderung in der Sozio- und Breitenkultur, dürfen unter den Bedingungen der vorläufigen Haushaltsführung nur dann weiterfinanziert werden, wenn sie »unabweisbar« sind. Was das für das eigene Projekt bedeutet, weiß im Moment noch niemand so recht. Es wird höchstwahrscheinlich aber zu Kürzungen im Kulturbereich kommen, auch wenn es in diesem Jahr noch einen regulären Haushalt geben sollte.

Die Kürzungen betreffen möglicherweise auch das hEFt. Nach langer Diskussion und Abwägung, ob und wie und überhaupt, haben wir uns entschieden, nur ein gekürztes hEFt herauszubringen. Verbunden mit einem finanziellen Risiko, was wir im Augenblick verantworten können. Uns geht es aber nicht darum, mit dem Finger auf die Stadt Erfurt zu zeigen. In der Regel sind die klammen Kommunen für die finanzielle Misere am allerwenigsten verantwortlich. Auch wenn man bei der Verteilung der vorhandenen Mittel über die jeweilige Schwerpunktsetzung streiten kann und muss, die Gesetze, die zu den leeren Kassen führen, werden anderswo gemacht. Wir müssen uns also viel eher die Frage stellen und gefallen lassen: Hat Kultur, und insbesondere die Soziokultur, in dieser Gesellschaft per se einen Wert, auch wenn sie sich nicht verkaufen lässt? Und falls wir diese Frage mit ja beantworten: Wie kann ihr Geltung verschafft werden?

Wir wünschen einen warmen Frühling!

Die Redaktion

hEFt in die Hand

Offene Redaktion
» am 2. Mai » um 19:30 Uhr » im Weinstein Le Bar
Offenes Büro
» immer mittwochs » 17 bis 19 Uhr » Alte Salinenschule, Salinenstraße 141 (Ecke Magdeburger Allee)

stadt & alltag

04 zwischen den heften.
05 schöne aussicht.
06 unterkante oberlippe.
08 femen: nackte tatsachen auf dem anger.
09 großer freibiertest: wo schmeckt's am besten.
10 schon wieder gold in der gera gefunden: wir verraten wo.
11 fünf fragen an: edwin beard budding.
12 redaktion empfiehlt.
13 literaturbüro.
14 fragmente aus der abseitsfalle.
15 brusthaartoupet: der neue trend, nicht nur für männer.
16 heißer tipp: alle lottozahlen für 2013.
17 heft-starschnitt: rondo rené schulz privat.
23 tatort thüringen: das drehbuch exklusiv im vorabdruck.
25 onkologie der ökonomie.
26 großer rätselteil!
30 fotostrecke.

literatur rasenmäher

34 dr. chicago.
37 zu grunde gemäht.
39 gleich macht's bautz.
40 grafik.
41 liebe am ilversgehofener platz.
44 auf dem strich.
45 grafik.
46 schwur der schweine.
48 der rasenmacher.
49 trockendock.

51 autor/innenverzeichnis.

unterkante oberlippe.

zum Jahresende entlassen mussten, um den Bestand des Kunsthauses nicht zu gefährden. // Monique Förster, Kunsthaus Erfurt

Dadurch, dass wir uns parallel immer um Lottomittel bemühen und da in der Regel auch erfolgreich sind, sind wir nicht direkt betroffen. Von der Stadt in der Vergangenheit erhaltenes Geld kam oft viel zu spät, da der Haushalt dies scheinbar nicht anders zuließ. Teilweise mussten wir aufgrund dessen auch schon das Geld ungenutzt zurückgeben, da das Projekt bereits abgeschlossen war. Grundsätzlich versuchen wir, unsere Projekte nicht von der Stadt abhängig zu machen. // Thomas Schöfbauer, Fön e.V.

Ich hoffe, dass unsere Brachflächenförderung nicht verloren geht. Ich hoffe, dass Sponsoren uns weiter unterstützen, auch ohne dass es Geld von der Stadt gibt. Bisher gibt es für uns noch keine Einschränkung und genau das zeigt auch, dass wir hoffen, unser Projekt nie so abhängig von der Stadt machen zu müssen, wie manch anderer. Die einzige Einschränkung ist, glaube ich, dass die kulturellen Angebote weniger werden oder dass man das Gefühl bekommt, von hier weg zu müssen. Einige meiner Freunde ziehen in andere Städte, wie Leipzig oder Berlin. Es wird immer schwieriger, Projekte zu machen, da es einfach an engagierten Leuten fehlt. Insofern ist das alles ein Kreislauf und diese Haushaltssperre trifft früher oder später auch uns. // Florian Wittwer, Kunstrasen

Der Erfurter Stadtrat hat bisher keinen Haushalt für das Jahr 2013 beschlossen. Seit dem 1. Januar 2013 gilt daher in der Stadtverwaltung die vorläufige Haushaltsführung. Die Verunsicherung ist gerade unter den freien Trägern im (sozio-) kulturellen Bereich groß, da niemand so genau weiß, was das für das eigene Projekt konkret bedeutet. Über die schwierige Situation sprachen wir mit Tamara Thierbach, Bürgermeisterin und Dezernentin für Soziales, Bildung und Kultur

Frau Thierbach, können Sie kurz erklären, was unter einer vorläufigen Haushaltsführung zu verstehen ist? Das bedeutet, dass eine Stadt, wenn sie nicht mehr für alle Aufgaben, die sie erfüllen will, das Geld zur Verfügung hat, sich überlegen muss, welche Aufgaben von ihr nicht mehr übernommen werden. Wo gibt es Möglichkeiten, zusätzliche Einnahmen zu erzielen? Wie ist es möglich, durch schlaue Veränderungen mit derselben Menge Geld vielleicht mehr zu tun? Das ist kompliziert und deshalb konnte bisher kein Haushalt vorgelegt werden.

Was sind die Gründe für die finanzielle Schieflage der Stadt Erfurt? Zunächst einmal wussten wir bisher nicht, was uns das Land zur Verfügung stellt. Inzwischen wissen wir, jetzt bricht auch im Lande auf, was in der Stadt schon Realität ist. Die erhofften zusätzlichen Steuereinnahmen sind weitgehend ausgeblieben. Dazu kommt die Aufgabenzunahme und eine Verteuerung von vielen Leistungen. Die Leistungen zur Sozialhilfe, die die Kommune zu tragen hat, sind beispielsweise exorbitant gestiegen. Wir haben in Erfurt immer mehr Grünflächen, die durch die Stadtverwaltung zu bearbeiten sind. Auch im Jugendhilfebereich sind die Leistungen zur Eingliederung enorm gestiegen. Wir können über Inklusion und Chancengleichheit nicht nur reden, wir müssen das auch umsetzen. Die eingestellten Gewerbesteuererwartungen der Vorjahre sind nicht eingetreten. Die Lohnsteuerentwicklung hat noch nicht einmal das Defizit bei der Gewerbesteuer ausgeglichen.

Aber wir schieben auch viel vor uns her. Solche Dinge, wie die Multifunktionsarena und die BUGA, sind überhaupt noch nicht im Haushalt enthalten. Und trotzdem haben wir die Probleme. In den letzten Jahren haben wir das vor allem über Rücklagen ausgeglichen. Aber die sind aufgebraucht. Wenn wir alle Aufgaben übernähmen, die wir gern erfüllen möchten, wollen und müssen, ergäbe sich ein Loch von 30 Millionen Euro. Wir haben praktisch aus dem Möchten, Wollen und Müssen – wobei das Müssen aufgrund gesetzlicher Vorgaben nicht veränderbar ist – auszuwählen.

Das heißt, das Problem ist weniger hausgemacht als vielmehr strukturell bedingt? Fast keine Stadt hat einen Haushalt. Und man

muss da auch unterscheiden: In einer Gemeinde mit einem eigenen Gewerbegebiet ist es viel einfacher, einen tragfähigen Haushaltsentwurf vorzulegen. Wir wollen nicht einfach zwischen freiwilligen Aufgaben und Pflichtleistungen unterscheiden, wir wollen Lebensqualität im Ganzen erhalten. Und das ist mitunter schwierig. Wir streiten uns manchmal um 5000 Euro. Das Abwägen im Einzelfall braucht Zeit und Berechnung.

Wird es in diesem Jahr noch einen regulären Haushalt geben? Wir hoffen, dass im April ein Haushaltsentwurf vorgelegt werden kann, der möglicherweise vor dem Sommer verabschiedet wird. Dann muss das Landesverwaltungsamt den Haushalt bestätigen. Und nun sagen manche, dass wir dann erst im September einen Haushalt haben. Ja, das ist richtig, aber wenn wir wissen, wie groß das Defizit ist, lässt es das Landeshaushaltsrecht zu, bis dahin auch im freiwilligen Bereich mit einer 50%-Variante zu arbeiten. Es ist doch nicht so, dass wir ab Januar beispielsweise alle Museen zugemacht hätten. Und wir nagen auch sonst nicht am Hungertuch. Wir müssen gut rechnen. Ich hoffe, es geht weiter. Wir haben eine gute Kulturlastenprognose und wir haben auch einen guten Stand im Gesamthaushaltsvolumen.

Laut Stadtratsbeschluss ist für die Projektförderung in der Breitenkultur eine Sperre von fünfzig Prozent angesetzt. Womit können denn freie Träger im (sozio-)kulturellen Bereich, die Projektanträge gestellt haben, in diesem Jahr rechnen? Sie können mit unserem Engagement rechnen, dass wir zunächst einmal das Geld, das wir haben, versuchen, so schnell wie möglich an die Frau und an den Mann zu bringen. Dann sind wir gerne behilflich bei der Erschließung von Drittmitteln. Die Vereine müssen – gerade in der Kultur – versuchen, so viel Drittmittel wie möglich selbst einzuwerben, ob nun über Sponsoring oder Mäzenatentum. Ich weiß, dass das im Ehrenamt nicht immer einfach ist. Zudem glauben wir, dass wir durch Umverteilungen Gewichtungen hinbekommen können. Wir müssen cleverer mit dem, was wir haben, umgehen. Der Modus der Wirkungen muss bei jedem Projekt berücksichtigt werden. Was auch gesagt werden muss: Es gibt auch im Breitenkulturbereich Vereine, die Rücklagen haben. Die wollen wir ihnen nicht wegnehmen. Aber an so einer Stelle müssen wir nicht mit einer hundertprozentigen Förderung reingehen.

Das heißt, der Rasenmäher bleibt im Schuppen? Ich will keine Rasenmäherpolitik! Wir wollen das so gut wie möglich abwägen. Wir sind dann natürlich abhängig von der Bewilligung im Kulturausschuss. Aber bisher haben wir immer sehr gut zusammengearbeitet. Ein wichtiger Punkt ist allerdings die Kommunikation zwischen dem Mittelempfänger und dem Mittelausreicher, also wie offen, wie ehrlich sie im Hinblick auf das Projekt und die Schwerpunktsetzung

Wie geht ihr mit der Situation um?

Wir haben uns darauf beschränkt, andere Töpfe mit finanziellen Mitteln aufzutun und dort Mittel zu beantragen. Die Antragstellung für Projekte ist dort teilweise niedrigschwelliger. Des Weiteren liegt eine vermehrte Last leider auf Veranstaltungen, die Geld erwirtschaften müssen, um die Grundkosten des Vereins zu decken. Nicht zuletzt, da wir als Klanggerüst e.V. auch das Gebäude selbst finanzieren müssen. // Tina Morgenroth, Klanggerüst e.V.

Für große zusätzliche, temporäre Projekte im Stadtraum, wie in den vergangenen Jahren im Alten Innenministerium, in der Defensionskaserne oder im LUXUS realisiert, fehlen leider die Kapazitäten. Dank breiter ehrenamtlicher Unterstützung können wir bis jetzt den Ausstellungsbetrieb aufrechterhalten. In der Planung hatten wir die Fördersituation schon berücksichtigt und kostenintensive Ausstellungsprojekte erst ab Mitte des Jahres angesiedelt. Bei den Öffnungszeiten der Galerie mussten wir Einschränkungen vornehmen. Trotz alledem ist es für uns eine sehr schwierige Situation, die an die Grenzen der Belastbarkeit geht. // Monique Förster, Kunsthaus Erfurt

Beantragung von Lottomitteln. Sponsoring bzw. Zusammenarbeit mit den Stadtwerken. // Thomas Schöfbauer, Fön e.V.

Gute Frage, denn das frage ich mich auch machmal. Irgendwie schaffe ich es, mein Umfeld und mich immer wieder selbst zu motivieren und weiterzumachen. Mein Team steht hinter mir. Doch wenn ich ihnen sagen muss, dass kein Geld von der Stadt kommt, dann wird's eng. // Florian Wittwer, Kunstrasen

ist. Und dann findet sich eine Lösung. Natürlich gibt es auch Widerstände, auch in der Verwaltung. Wenn wir institutionelle Förderungen verändern wollen, trifft das nicht nur auf Begeisterung, vor allem nicht bei denjenigen, die es betrifft. Und, wir kürzen bei der Hochkultur.

Wobei die Frage im Raum steht, ob es sinnvoll ist, das eine gegen das andere auszuspielen ... Ja, ich mag das auch nicht. Aber es ist natürlich was dran. Auf der einen Seite stehen 17 Millionen fürs Theater und auf der anderen stirbt einer, weil ihm 1000 Euro fehlen.

In den letzten Jahren sind eine ganze Reihe von jungen Kulturinitiativen entstanden (Kunstrasen, Galerie 7a/b, Kokolores, FÖN-Kunstpreis etc.). Die meisten engagieren sich ehrenamtlich. Steht nicht dennoch angesichts der aktuellen Situation zu befürchten, dass gerade die aktiven Leute die Stadt verlassen bzw. ihr Engagement einstellen? Die formale Haushaltslage habe ich gerade beschrieben. Darüber hinaus kann ich nur anbieten, wenn jemandem, gerade im soziokulturellen Bereich, das Wasser über der Oberlippe steht, dann sollte sich herumgesprochen haben, dass in der Kulturdirektion oder spätestens bei mir der Partner sitzt, um eine Lösung zu suchen. Wenn sie gewollt ist. Die 50%-Sperre ist letztlich nur eine formale Haushaltsfrage. Da finden sich Möglichkeiten. In der Regel ist uns über den Stadtrat immer noch was eingefallen, wenn es jemanden betrifft, der wirklich keine Rücklagen besitzt, der wirklich ein Angebot macht, was im Hinblick auf Beteiligung und Kultur in die Stadt gehört.

Im kürzlich verabschiedeten Kulturkonzept heißt es u. a., es sei die Aufgabe kommunaler Kulturpolitik, »umfassend für das Gemeinwesen und seine kulturelle Entwicklung einzutreten ... **Rahmenbedingungen zu gestalten** ... **sowie für eine nachhaltige Attraktivität eines urbanen Raumes mit Zentralfunktion zu sorgen«. Das klingt erstmal sehr gut. Kann die Kommunalpolitik, auch im Hinblick auf die aktuelle Haushaltssituation, diesem Anspruch überhaupt gerecht werden?** Ja, sonst hätten wir das nicht hineingeschrieben. Ich denke, es ist noch nicht überall angekommen, dass diese Unterscheidung zwischen freiwilligen Aufgaben und Pflichtleistungen in einer Kommune eigentlich keine Rolle spielen sollte. In der Rechtsförmlichkeit immer, im Handeln nicht unbedingt. Nehmen wir das Beispiel Stadtschreiber und Stadtgoldschmied. Wir haben das eine und das andere nicht mehr so oft, aber wir haben es aufrechterhalten, indem wir es in einen anderen Rhythmus gebracht haben. Und wenn ich das mit 2002 vergleiche, wo Projekte zum Teil einfach rasiert wurden, dann sind mir solche Lösungen lieber.

Nun trägt das Kulturkonzept ja den Titel »Kultur der Zukunft – Zukunft der Kultur«. Wie sieht Ihrer Meinung nach die Kultur der Zukunft bzw. die Zukunft der Kultur in Erfurt aus? Gut. Ohne Kultur landen wir in der Barbarei. Kultur ist Zukunft und Zukunft ist Kultur.

Frau Thierbach, vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Thomas Putz und Alexander Platz

Am 22. Februar 2013 wurde vom Erfurter Stadtrat das strategische Kulturkonzept für die Stadt Erfurt verabschiedet. Es trägt den Titel »Zukunft der Kultur – Kultur der Zukunft«. Wie wird eurer Meinung nach die Zukunft der Kultur bzw. die Kultur der Zukunft in Erfurt angesichts der aktuellen Situation aussehen?

Die Vielfalt an Kultur und an Projekten wächst weiter, diese Entwicklung ist ungemein wichtig für die Stadt und alle Kulturschaffenden. Dennoch wird der Topf an Mitteln kleiner, was am Ende dazu führt, dass wenige Projekte die Mittel unter sich aufteilen müssen. Die Bewilligung ist ungewiss und für viele Kulturinitiativen leidet die Arbeit unter dieser unsicheren Situation. Im schlechtesten Fall wird dadurch Missgunst unter den Kulturschaffenden geschürt. Dies sollte nicht Ergebnis eines Kulturkonzepts sein. Wir hoffen allerdings, dass diese schwierige Situation alle Kulturinitiativen stärkt und gemeinsam zu neuen Handlungswegen führt. // Tina Morgenroth, Klanggerüst e.V.

Die vorläufige Haushaltsführung erweist sich für einige Akteure im Kulturbereich, ob aus der Szene oder in städtischen Kultureinrichtungen, als »schleichendes Gift«. Schleichend, weil es nicht zum plötzlichen Exitus, sondern zunächst »nur« zum langsamen Auszehren kommt. Ergebnis ist am Ende das gleiche: weniger Kultur. Es ist somit das Gegenteil von dem, was durch die Erarbeitung des Kulturkonzepts intendiert war. Erarbeitung und Resultat dieses Prozesses sind hoffnungsvoll. Es war nie als Sparkonzept angelegt. Die jetzige Situation konterkariert die Bemühungen der mehrjährigen Arbeit aller Beteiligten. Schade. // Dr. Wolfgang Beese

der rasenmacher.

Von Till Bender

Abgelängt auf vierzig Millimeter Höhe,
Ob Halm, ob Stengel, Pilz, Blatt oder Reis –
Für eines kaum ein Kitzel, dem andern tut es mäßig wehe,
Und viele, viele sterben leis.

»Vierzig Millimeter! – Für alles, was da wächst,
Ob man damit die Suppe würzt, vergiftet, heilt, hext«,
Philosophiert der Mäher, sein Herz wird ihm ganz weit.
Denkt er an sein Mähen, denkt er: Gerechtigkeit!

termine.

» **05.05.** 19:30 Uhr, Friesenpark, Wiese, Erfurt: »Ich wollte Schornsteinfeger werden. Die Geschichte eines Irrtums«. Lesung mit Gunther Graus.

fünf fragen an:

Edwin Beard Budding (*1795 in Gloucestershire; †1846 ebenda)

Herr Budding, Sie sind Erfinder des Rasenmähers. Was mich brennend interessiert, was stört sie an wildwachsender Wiese? Ihre Frage gleicht einer Beleidigung für die Menschheit. Wissen Sie, ich bin ein sehr ordnungsliebender Mensch. Zu Hause habe ich mir PVC verlegen lassen, weil mich der Teppich des Vorbesitzers zu sehr an wilde Wiese erinnert hat. Natur ist eigentlich das Schlimmste. Überall wächst sie und sprießt sie, wie Unkraut. Da schämt man sich doch als normaler Mensch. Wir unterscheiden uns doch vom Tier, weil wir ein gewisses Maß an Ästhetik und Anspruch besitzen. Durch diese ausgewogene Gleichmäßigkeit dringt Harmonie in mein Herz. Ich habe schon Angst vor dem Frühling. Wenn das Eis schmilzt und die ersten Halme sich aus der Erde winden, stehe ich schon mit der Schere bereit. Manchmal muss es aber schneller gehen. Die Natur schläft nicht. Dank meiner Erfindung sind wir jetzt jeder Natürlichkeit gewachsen.

» Autor/innenverzeichnis

» JESSY ASMUS, Jg. 1987, wohnt in Erfurt und studiert in Weimar Visuelle Kommunikation, dieschwarzegans.wordpress.com » TILL BENDER, Autor und Drehbuchschreiber, Bremen » ALEXANDER PLATZ, Jg. 1975, Erfurt » THOMAS PUTZ, Jg. 1972, Kulturarbeiter, Erfurt » PATRICK RICHTER, Filmemacher aus Erfurt, www.mauerfuchs.de» STEFAN WERNER, Jg. 1975, Erfurter

Die Kultur wird eine Schlüsselrolle für die Zukunft der Stadt und deren geistiges Potential spielen. Hier wünsche ich mir ein starkes Bündnis für die Freie Szene und den parteiübergreifenden Willen der Stadtverwaltung, diese zu fördern. Sie ist der kreative Motor dieser Stadt. // Monique Förster, Kunsthaus Erfurt

Wir erwarten von der Kulturdirektion/Stadt eine bessere Ausnutzung der Möglichkeiten, was die Stelle der Kulturlotsin angeht (mehr Aktion anstatt verhaltene Reaktion). Wir hoffen, dass die Stadt aus ihrem Immobilien-Portfolio den freien Kulturschaffenden mehr/einen Raum gibt. Wenn diese Punkte erfüllt sind und sich die finanzielle Situation wieder etwas entspannt, sehen wir einer positiven Entwicklung in Erfurt entgegen. Am wichtigsten wird immer das Engagement der Bürger bleiben, und davon gibt es seit einiger Zeit ziemlich viel. // Thomas Schöfbauer, Fön e.V.

Hm, das war doch 2008 schon mal irgendwie so. Egal. Was soll ich sagen? Ich finde, das kann man echt nicht so einfach beantworten, nicht mit soviel Halbwissen. Ich habe Angst, dass aus meiner Heimatstadt eine Fassade wird. Die Zukunft der Stadt? 1. Zukunft ist Leben, und das ist an Wachstum orientiert. Also selbst, wenn eine kulturelle Randgruppe verdrängt werden soll, macht sie das nur stärker, und das ist wünschenswert. 2. Sicherheit und Geborgenheit sind an ein stabiles kulturelles Umfeld geknüpft und das brauchen wir. 3. Unser Verein »Gesamt Kunst Kraft Werk« ist gut und stark, also haben wir eine Zukunft. // Florian Wittwer, Kunstrasen